

Unvermerkt schleicht sich der Weg von der Brücke an durch die Neustadt zwischen Häusern, Gärten und vielen Allen von der Elbe hinweg, und dann wieder daran. Sie erscheint plötzlich und überrascht durch hüereifende Schönheit der Landschaft, durch die sie herabströmt. Bald darauf geht der Weg durch einen Kiefernwald. Das Auge starrt auf den dürren Sand hin, die Einbildungskraft haftet noch an dem schönen Bilde, das so plötzlich verschwand. Man nimmt Abschied von dem sächsischen Paradiese und sehnt sich zurück. Indes kriecht der Wagen langsam bergan. Man gewinnt wiederum einen freien Platz, nochmals stellt sich Dresden jenseits der Elbe deinem Blicke dar, und hängt unten mit sanft verwaschenen Farben im Spiegel des Stromes. Wer aus der Lausitz herüber die traurigen Sandhöhen, die einsamen Kieferwäldungen durchwaded hat, und nun unverhofft in jene himmlisch schöne Landschaft hinblickt, dem muß es, wenn er anders für Gegenstände der Art Empfindung besitzt, und nicht etwa innerlich in einem Wirrwar von Procentberechnungen verstrickt ist, dem muß es zu Muthe seyn, als wenn nach langen Tagen verfehlter Hoffnungen und nagenden Schmerzes endlich das Ziel seiner Wünsche unverhofft und schnell erreichbar vor seine Füße springt.

Ein trockner Sandboden, Berg und Thal mit Kiefern, Fichten und Birken, hier und da mit guten Aekern, strecken sich vor dir hin bis zur Lausitz. Bei Bischofswerda kommt man durch ein Gehölz und findet auf der andern Seite die Sprache wendisch; dieß dauert fort bis zwei Meilen hinter Görlitz. Hier macht das Wendische einem deut-